

Laibacher Zeitung.



Nr. 133.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 13. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Injectionsstempel jedesm. 50 kr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. Dr. dem Hermann Ritter v. Orgeß den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. dem Bestallungsdiplome des zum königlich dänischen Consul in Triest ernannten Handelsmannes Tönnes Konow das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Der Staatsminister hat über Vorschlag des Larnower bischöflichen Ordinariates den supplirenden Religionslehrer am k. k. Unterghymnasium zu Bochnia Peter Pietrzycki zum wirklichen Religionslehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. die Bildung eines Frauenvereins in Laibach zur Unterstützung und Pflege verwundeter Krieger und das Anerbieten des uniformirten Bürgercorps in Rudolfswerth, nach dem Abmarsche des Militärs den Garnisonsdienst zu übernehmen, allergnädigst mit Wohlgefallen zur Kenntniß zu nehmen geruht.

Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach, Bartholomäus Widmer, hat das Aloisium in Laibach zum größten Theile und seine Sommerresidenz, Schloß Görschach bei Zwischenwässern, vollständig für das bevorstehende Bedürfniß an Militärspitalern den k. k. Behörden unentgeltlich zur Disposition gestellt.

Der k. k. Major in der Armee und Herrschaftsbesitzer Herr Rudolph Freiherr v. Apfaltrern hat sich bereit erklärt, im Falle des Kriegausbruches vier verwundete k. k. Officiere und vier Verwundete aus dem Mannschafte auf seinem Schlosse Grünhof bei Pittai unentgeltlich in Pflege zu übernehmen. Die ordentliche ärztliche Behandlung dieser Verwundeten wird der Wundarzt Anton Tratnik von St. Martin bei Pittai übernehmen.

Diese patriotischen Anerbieten werden mit dem Ausdrucke des tiefgefühlten Dankes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Laibach, am 11. Juni 1866.

R. k. Landespräsidium.

Beiträge für den Frauenverein:

Der Ertrag einer von den Frauen in Radmannsdorf veranstalteten Sammlung im Betrage von fl. 70.50.

I. Verzeichniß

der zur Errichtung eines freiwilligen Alpenjägercorps bei der landchaftlichen Kanzleivorstellung eingegangenen Beiträge:

	fl.	kr.
Anton Freiherr v. Codelli	400	—
Dr. Jos. Suppan, Landesauschuß	62	—
Carl Kalmann	2	—
Das Personale der k. k. Zwangsarbeitshausverwaltung	16	80
und zwar: Herr Stodler Vincenz, Zwangsarbeitshausverwalter 5 fl.; Wilcher Ferd., Adjunct, 3 fl.; Dr. Stedl, Hausarzt, 2 fl.; Wukotitsch, Hauswundarzt, 1 fl.; Draschill Franz, Berweiser, 50 kr.; Kraichovich Jos., 1. Oberaufseher, 50 kr.; Squarce Joh., 2. Oberaufseher, 30 kr.; der Aufseher Nemz Josef 50 kr.; dann die Aufseher Mejač Georg, Blaschel Math., Jeretina Jacob, Perz Joh., Dobnikar Joh., Oblak Anton, Sormann Joh., Tomis Kanjian, Balz Franz, Oblak Silvester, Buzlma Stephan, Oblak Lorenz, Piller Martin, Achzin Andreas, Vernig Franz, Leskovich Valentin jeder 20 kr.; die Aufhelfsaufseher Seib Martin, Strudel Anton, Schivig Adr. und Clementi Georg jeder 20 kr.		
zusammen	480	80

Laibach, 13. Juni.

Die Ereignisse entwickeln sich rasch. Nachdem der kaiserliche Statthalter Freiherr v. Gablenz sich vor den einrückenden Preußen unter Protest nach Altona und nach den neuesten Nachrichten auch von hier weiter durch Hannover bis Harburg zurückgezogen, schalten die letzteren in den „befreiten“ Herzogthümern, wie in erobertem Lande. Der eingestrichelte Anexionist Scheel-Plessen wird als Civilcommissär eingesetzt, die von Oesterreich errichtete holsteinische Landesregierung aufgelöst, und nun wird auch Holstein der Segnungen preußischer Herrschaft theilhaftig, zunächst durch Aufhebung des Vereinsrechtes und der Pressfreiheit. Unter den preußischen Bajonetten soll in der projectirten schleswig-holsteinischen Landesvertretung über die Annexion an Preußen abgestimmt werden. Bisher hat Oesterreich im Bewußtsein seines guten Rechtes der Gewalt nur Vernunftgründe und Deductionen von unabweisbarer vernichtender Logik entgegengesetzt. Die Reihe dieser Depeschen ist mit der am zweiten Tage nach dem preußischen Einmarsche an den Gesandten in Berlin gerichteten Depesche geschlossen. Diese Depesche legt feierlichen Protest gegen das Vorgehen Preußens in Holstein ein. Mit Schärfe und Erregtheit wird das von Preußen negirte Recht zur Einberufung der holsteinischen Stände dargelegt, und schließlich erklärt die kaiserliche Regierung, sie behalte sich nunmehr alle jene Schritte und Entschliessungen vor, zu welchen sie zur Wahrung ihrer Würde und Ehre und für die Sorge um den Schutz misachteter Rechte sich genöthigt sehen wird. In der That ist auch seitdem die Abrechnung der diplomatischen Beziehungen erfolgt, und auch der entscheidende Schritt am Bunde ist geschehen.

In der gestrigen Sitzung des Bundestages hat der österreichische Gesandte den Antrag auf schnelle Mobilmachung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme des preußischen Theiles mit Bezug auf Artikel XIX der Wiener Schlußacte gestellt. „Der Kaiser — erklärte der Gesandte — ist den Bundesgesetzen treu geblieben, welche verbieten, einen Streit zwischen Bundesgliedern gewaltsam anzutragen. Preußen hat aber einen Act der Selbsthilfe unternommen, welchem mit allen Mitteln Einhalt zu thun die Bundesversammlung berufen und verpflichtet ist. Der Bund müsse sich daher in die Lage setzen, für den Bundesfrieden und die innere Sicherheit Deutschlands zu sorgen.“

Die Abstimmung soll morgen erfolgen. Der Annahme müßte eine Sommatum des Bundes an Preußen und eventuell der Einmarsch des Bundesheeres in Holstein folgen. Man ist freilich nicht gewohnt, vom Bunde ein schleuniges und durchgreifendes Vorgehen zu erwarten. Es ist auch sehr wohl möglich, daß, noch ehe der Bund sich entschlossen hat, einen Entschluß zu fassen, die Ereignisse ihn längst überholt haben. Durch den preußischen Einmarsch ist der Krieg factisch wenigstens erklärt und die letzten Entschlüsse sind wohl in Berlin wie in Wien gefaßt, wenn auch das Schwert die Scheide noch nicht verlassen hat.

Nach übereinstimmenden Nachrichten scheint sich übrigens die preußische Armee in zwei großen Heerhaufen, fünf Armeecorps unter Prinz Friedrich Carl in Sachsen und zwei Armeecorps unter dem Kronprinzen in Schlesien, zu einem Offensivstoße einerseits auf Dresden-Prag, andererseits auf Cosel-Dlmütz zu concentriren. Die nächsten Tage werden also hier die Entscheidung bringen.

Von dem südlichen Kriegstheater wird das Erscheinen des Sturmvogels Garibaldi in Genua auf der Reise nach Como, dem Schauplatz seiner Action im letzten Kriege, gemeldet.

Ueber die Gerüchte von russischen Hilfsstruppen, deren Nothwendigkeit uns noch nicht einleuchten will und welche eben so gut auch für die türkischen Donaugegenden bestimmt sein könnten, schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Krakau:

„Die Betriebsleitung der Warschau-Krakauer Bahn hat die bestimmte Weisung erhalten, Vorbereitungen zu treffen, um einen vollständigen Truppenkörper (massywojskowy) von 80- bis 100.000 Mann sammt Equipage rasch befördern zu können. Damit bringt man die in Krakau cursirende Nachricht in Verbindung, es werden in kürzester Zeit russische Truppen nach Oesterreich marschiren. Auf dem flachen Lande in Russisch-Polen bemerkt man bedeutende Truppenbewegungen in der Richtung gegen Warschau und die Bahnstationen nach Galizien zu. Bringt man die Weisung an die

Warschau-Krakauer Bahn mit den vom Czar gebrachten Nachrichten in Betreff eines ähnlichen Auftrages an die Nord- und galizische Bahn in Verbindung, so gewinnen die umlaufenden Gerüchte nachgerade eine große Wahrscheinlichkeit. Thatsache ist das Dislociren der russischen Truppen im Königreiche Polen, ohne daß bisher hiefür bestimmte Erklärungen vorhanden waren.“

Zur Abwehr gegen italienische Lügen.

Die „Perseveranza“, „Pungolo“ und andere sardinische Blätter tadeln die von der österreichischen Regierung im lombardisch-venetianischen Königreiche ergriffenen Maßregeln in perfidester Weise. Das Anlehen von zwölf Millionen, die zweite Rekrutierung und die bezüglich des Uebertrittes der jungen Leute auf sardinisches Gebiet veröffentlichten Kundmachungen dienen ihnen als Zielscheibe ihrer Ausfälle. Die „Gazzetta di Venezia“ bringt in ihrer letzten Nummer eine Widerlegung dieser Beschuldigungen, indem sie sagt, das Anlehen wird als eine Bedrückung dargestellt, während Italien sich im Jahre 1865 die Steuer eines Jahres vorausbezahlen ließ; Oesterreich folgt diesem Beispiele, nur mit dem Unterschiede, daß das erwähnte Anlehen zu sechs Prozent verzinst wird. Die zweite Rekrutierung wird als eine abermalige Blutsteuer bezeichnet, diese Rekrutierung trifft aber nicht Lombard-Venetien allein, sondern erstreckt sich auf alle übrigen Länder der Monarchie, und Venedig kann in den Tagen der Gefahren von den zu seiner Vertheidigung nothwendig gewordenen Opfern nicht befreit werden. Was die dritte Beschuldigung anbelangt, so ist es gewiß kein drakonisches Gesetz, wenn die Jugend auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, denen sie sich durch eine unbesugte Auswanderung behufs ihrer Einreihung in das feindliche Heer aussetzt. Die weitere Anklage, daß Oesterreich Venedig, Mantua und die anderen Städte Lombardo-Venetiens ihrer Kunstschätze beraubt und sie nach Wien bringen läßt, so genügt die Hinweisung, daß die Kunstgegenstände, welche nach Wien gebracht worden sind, nur bestimmt waren, in dem österreichischen Museum zur Besichtigung ausgestellt zu werden. Schließlich wird bemerkt, daß gerade Oesterreich es gewesen ist, welches die von Napoleon I. aus Venedig und den andern italienischen Städten entführten Kunstwerke ihnen aus Frankreich wieder zurückgegeben hat.

Volkswirtschaftliche Betrachtungen.

III.

Was uns im Interesse der Grundbesitzer Noth thut.

2. Nachdem wir die Frage, warum den Grundbesitzern die Steuerlast so empfindlich fällt, beantwortet haben, betrachten wir es als unsere Pflicht, wenigstens in Kürze einige Mittel anzudeuten, welche dem drückenden Zustande vielleicht abzuhelfen geeignet wären; wir gehen jedoch offen, daß wir uns hiebei einigermassen beengt fühlen und somit unsere Aufgabe nur unvollständig zu lösen im Stande sind.

Wenn wir alle jene Momente, deren Zusammenwirken die Steuerfähigkeit der Grundbesitzer herabstimmt, überblicken, so finden wir, daß die Industrie-Armut des Landes in mehrfacher Beziehung sehr schwer ins Gewicht fällt. — Was uns demnach vor allem Noth thut, wäre die Vermehrung der Industrie und das Entstehen industrieller Etablissements auch in jenen Landesgegenden, welche bisher nicht so glücklich waren, solche zu besitzen. — Wir wissen nun zwar recht gut, daß sich die Industrie eben so wenig als eine Armee aus der Erde stampfen läßt, wir wissen aber auch, daß die Industrie von mancher Seite mit scheelen Blicken betrachtet wird und hie und da mit höchst bornirten Anschauungen zu kämpfen hat. Man kann mit Grund nicht behaupten, daß unser Land mit seinem Reichthume an nutzbaren Wasserkräften und seinen im Vergleiche mit anderen Ländern guten Straßen die Keime nicht in sich trage, ein Industrieland zu werden, zumal die hohen Arbeitslöhne, die vor einiger Zeit für Fabriksunternehmungen wenig anlockend waren, unter den obwaltenden Verhältnissen auch bei uns bald verschwinden dürften. Es handelt sich nur darum, diese Keime zu wecken und der Industrie, an deren Entwicklung die Grundbesitzer selbst das größte Interesse haben, nicht engherzige Hindernisse in den Weg zu legen.

Was uns weiters zur Förderung der Landeswohl-
fahrt nicht unwesentlich scheint, wäre die Vermeh-
rung der Viehzucht im Lande. Das Streben nach
Ausdehnung des Ackerlandes hatte in der früheren Zeit,
wo Verkehr und Communicationsmittel noch in der
Kindheit lagen, allerdings seinen guten Grund, indem
man darauf bedacht sein mußte, sich vor der Eventualität
eines Getreidemangels thunlichst sicherzustellen; derzeit
aber, wo bei den vervollkommenen Communicationsmitteln
jeder Bedarf aus den entferntesten Kornkammern leicht
gedeckt werden kann, ist die Besorgniß von einem Ge-
treidemangel nicht mehr gegründet, und der Landwirth
kann ohne Bedenken jene Production ergreifen, die für
ihn die rentabelste ist. Ohne uns übrigens in land-
wirthschaftliche Erörterungen überhaupt und insbesondere
über die Frage einzulassen, ob Krain nicht schon von
der Natur dazu angewiesen sei, seinen Reichthum vor-
zugsweise in der Forstkultur und in der Viehzucht zu
suchen, zumal der Ackerbau bei uns, sowie in allen
Gebirgsländern, durch Fröste viel zu leiden hat, wollen
wir nur die Thatsache constatiren, daß die Landestheile
mit vorwiegender Viehzucht die Nachwehen der impera-
tiven Grundentlastung so ziemlich siegreich überwunden
haben, was wir von anderen Landestheilen nicht be-
haupten möchten, und daß dort, wo die Viehzucht den
Hauptwirthschaftsbetrieb bildet, noch niemals jener Noth-
stand geherrscht hat, der in jenen Landesgegenden, die
vorzugsweise Ackerbau treiben, seinen permanenten Um-
zug hält.

Auch die wenig intensive Bewirthschaftung
des Bodens ist der Zahlungsfähigkeit der Grund-
besitzer abträglich. Ungeachtet einzelne rationelle Defo-
nomen mit gutem Beispiele vorangehen, ist im allge-
meinen doch wenig Fortschritt in der Landwirthschaft be-
merkbar. Es wird bei uns von manchen zweckmäßigen
Mitteln zur Hebung der Landeskultur gesprochen, und
auch von einer Ackerbauschule war schon öfter die Rede,
zur wirklichen Ausführung kam jedoch aus Gründen,
die wir unerörtert lassen, sehr wenig. In einigen Lan-
desgegenden, und namentlich in Innerkrain, werden aus-
gedehnte Terrains, die den Gemeinden oder Ortschaften
im Wege der Grundlastenablösung als Eigenthum zu-
gefallen sind, als Gemeindegutweiden, wo das Vieh oft
Hunger leidet, benützt, während derlei Terrains erfah-
rungsmäßig einer besseren Cultur fähig wären. Die
Inbegehung solcher Terraine gegen die verderbliche
Schafweide würde genügen, die Bewaldung derselben
herbeizuführen, und es würde diese Maßregel, im Falle
ihrer stufenweisen Durchführung nicht einmal den
Weidegenuß empfindlich verkümmern. Mehrere Gemein-
den haben in richtiger Würdigung ihrer Interessen auch
wirklich schon einen aliquoten Theil ihrer Hutweiden
in Schonung gelegt und dadurch die schönsten Erfolge
erzielt, allein nicht alle sind im Stande, das nicht selten aus
bloßem Vorurtheile oder Eigennutz entspringende Wider-
streben Einzelner gegen die bessere Cultivirung der Hut-
weiden zu brechen, und es wäre demnach sehr angemessen,
wenn ihnen in dieser Richtung ein Landesgesetz zu
Hilfe käme, welches die stufenweise Cultivirung regelt.

Die Gründung eines Creditinstitutes,
bei dem der Grundbesitzer in der Geldnoth Vorschüsse
oder Darlehen ohne viele Wege und Auslagen erlan-
gen könnte, scheint uns weiters als ein unabweisbares
Bedürfniß, um die Lage namentlich der kleineren Grund-
besitzer zu verbessern. Die prompte Hilfe eines solchen
Institutes würde gewiß manchen erwerbsamen Landmann
retten, welcher jetzt, um der Execution zu entgehen, ohne
sein Verschulden und gegen seinen Willen zu Nothver-
käufen, zur Entäußerung seines Viehstandes, zur Deva-
stirung seines Waldantheiles oder gar zur stückweisen
Veräußerung seines Besitzthums gedrängt wird. Da
schon viele Affociationen mit Aushilfs- oder Vorschuß-
cassen bestehen, dürfte eine ähnliche Institution auch für
unsere Grundbesitzer ohne große Schwierigkeiten zu schaf-
fen sein, und die Gründer einer solchen Anstalt, deren
Zweckmäßigkeit in den öffentlichen Blättern schon mehr-
mals betont worden ist, würden sich ohne Zweifel große
Verdienste um das Land erwerben! — Wir hoffen, daß
sich nach Constituirung der Gemeinden auf Grundlage
des neuen Gemeindegesetzes patriotische Männer finden
werden, welche in der angedeuteten Richtung zu wirken
geneigt sind. Die landwirthschaftliche Credit-
bank in Böhmen könnte für uns als nachahmungs-
würdiges Muster gelten, und wir behalten uns vor, auf
diesen Gegenstand seinerzeit wieder zurückzukommen.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juni.

⚡ Schon an der Vorbörse war heute das Tele-
gramm aus Neudsburg, die Proclamation des
Generals von Manteuffel betreffend, bekannt
geworden. Die Börse selbst ergriff in Folge dessen
eine Art von fieberhafter Aufregung. Alle Welt sprach
von einem zu erwartenden Extrablatt der „Wiener
Zeitung“, ohne daß aber irgend jemand auch nur zu
vermuthen wagte, wessen Inhaltes dasselbe sein sollte.
Vor dem Ausgabsorte des officiellen Organes bildeten
sich den ganzen Vormittag über zahlreiche Gruppen.
Nun, ein Extrablatt erschien zwar nicht, aber die in dem
Abendblatte enthaltene Nachricht, daß der k. k. Bundes-

präsidialgesandte in Frankfurt beauftragt worden sei, in
der deutschen Bundesversammlung den Antrag auf
Mobilmachung des Bundesheeres einzu-
bringen, ist deshalb wohl nicht minder schwerwiegend,
weil sie nicht in einer besonderen Ausgabe des officiösen
Blattes bekanntgemacht wurde. Dieser Schritt der
kaiserlichen Regierung war wohl bereits seit dem ange-
kündigten Anmarsche der Preußen hier und in Frankfurt
vorhergesehen. Das Geheimniß, welches in dieser Sache
bis zum heutigen Tage gewahrt werden mußte, klärt so
manches Unklare in den Berichten über die letzten Vor-
gänge in Frankfurt auf und macht so manches bezüglich
der letzten Bundestagsfikung Unverständliche verständlich.
Die Aufnahme, welche der von Oesterreich eingebrachte
Antrag auf Mobilisirung am Bunde finden wird, scheint
nach den bisherigen Antecedentien ziemlich zweifellos.

Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin
über Maria Zell nach Ischl, welche heute Morgens er-
folgte, war von dem herrlichsten Wetter begünstigt.
Die kaiserlichen Kinder verlassen morgen das kaiserliche
Luftschloß Schönbrunn, um sich direct nach Ischl zu
begeben. Von einer Reise Sr. Majestät des Kaisers
nach dem Hauptquartier Olmütz oder gar nach Prag
ist noch immer nichts Bestimmtes bekannt.

Die hiesige hohe Aristokratie ist durch ein Ereigniß
in tiefe Bestürzung versetzt, von welchem die „Wiener
Zeitung“ bereits heute Morgens eine Andeutung brachte.
Die Umgebung des Generals der Cavalerie Sr. Durch-
laucht des Fürsten Franz v. Liechtenstein, so erzählt
man, bemerkte schon seit längerer Zeit, daß ein älteres
Kopfleiden des greisen Herrn plötzlich eine bedenkliche
Steigerung erfahren habe und dessen Ueberwachung noth-
wendig mache. Der bereits über sechzig Jahre alte
General, eben im Begriffe, die Vorbereitungen zu sei-
nem Abgange nach der Nordarmee zu treffen, that dies
in einer Art und machte in Dimensionen Anschaffungen,
welche wohl an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifeln lie-
ßen. Als aber nun der sonst so humane Fürst vor we-
nigen Tagen die Wiesen des hiesigen Praters, auf wel-
chen die Kinder zu Hunderten spielten, in einer Weise
rücksichtslos durchgraste, daß nur wie durch eine höhere
Fügung großes Unglück verhütet wurde, und endlich
nach diesem forcirten Ritte sein Pferd den Fluthen der
Donau zulente, da blieb wohl kein Zweifel mehr, welch
hohen Grad das Uebel des durchlauchtigsten Herrn be-
reits erreicht habe. In Folge dessen, so sagt man hinzu,
machte Se. Excellenz Graf Grünne im Einvernehmen
mit der Familie Liechtenstein dem greisen General einen
Besuch, bei Gelegenheit dessen er denselben aufforderte,
mit ihm das Atelier des Malers v. Thoren in Döb-
ling zu besuchen, welcher Künstler von dem Kaiser mit
Ausführung Allerhöchsthines Porträts zu Pferde beauf-
tragt sei. Der greise General willigte ein, und wurde
auf diese schonungsvolle Art nach der herrlich gelegenen
und trefflich eingerichteten Anstalt der Herren Doctoren
Obersteiner und Leidensdorfer in Döbling, vordem An-
stalt Görzen, gebracht. Die Theilnahme im großen
Publicum, dessen volle Sympathie die erlauchte Familie
Liechtenstein zu allen Zeiten in so hohem Grade genoß,
ist eine unbegrenzte.

Se. Majestät der Kaiser haben der neuerbauten
Kirche zu Nancy in Lothringen, wo auch die Grä-
ber der erhabenen Familie Lothringen sich befinden wer-
den, ein Kirchenfenster in Glasmalerei zu widmen ge-
ruht. Der architektonische Entwurf wurde dem Ober-
baurathe und Dombaumeister Schmidt, der malerische
Entwurf für die Glasmalerei dem Maler Friedrich, der
Entwurf der Inschriften dem Mitgliede der Academie
der Wissenschaften Dr. Ernst Virel übertragen. Die Kosten
dieses Fensters sollen sich auf 6000 Gulden belaufen.

Der greise Dichter Grillparzer ist heute zum
Curgebrauche nach Hall in Oberösterreich abgereist.

Wien, 10. Juni. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt über
die Situation in Holstein: „Da die holsteini-
schen Stände nach Igehoe berufen waren, so würde
General v. Manteuffel sich in der Lage befinden haben,
durch Absperzung dieser Stadt den Zusammentritt zu
hindern. Dies hat wohl beigetragen, den FML. v.
Gablenz zur Concentration der österreichischen Truppen
und Verlegung der Landesregierung nach Altona zu be-
stimmen, welches nicht cernirt werden kann und wo also
auch die Ständeversammlung eröffnet werden könnte,
wenn Oesterreich auf ihrer Berufung besteht. Indessen
muß man aus den Instructionen des Generals v.
Manteuffel, so weit sie bekannt geworden sind,
schließen, daß er der Eröffnung unter allen
Umständen entgegentreten und im außer-
sten Falle zu diesem Zwecke auch in Altona
einrücken soll. Die Gefahr eines Conflictes
ist daher durch den Abzug der österreichischen Truppen
aus den anderen Städten Holsteins noch nicht ganz
ausgeschlossen. Jedoch darf man gewiß hoffen, daß
FML. v. Gablenz auf eine letzte Aufforderung es nicht
zum Aeußersten kommen lassen, sondern unter Constati-
rung der angedrohten Gewalt nachgeben werde.“

Prag, 10. Juni. Se. Majestät hat mit aller-
höchster Entschliebung vom 1. d. M. dem von dem
böhmischen Landtage beschlossenen Jagdgesetz-Ent-
wurf die allerhöchste Sanction ertheilt.

Graz, 10. Juni. Acht italienische Universitäts-
studirende haben Graz verlassen und sich auf verschie-

denen Wegen nach Italien begeben, um dort militärische
Dienste anzunehmen. Fast alle hätten heuer oder künf-
tiges Jahr ihre juridischen Studien absolvirt.

Oedenburg, 6. Juni. Die hiesige Bürgerschaft
hat eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser
beschlossen.

Aus Venedig wird der „Bohemia“ gemeldet:
Reisende, die aus der Lombardie antommen, versichern,
daß die piemontesische Armee immer näher und näher
der Grenze rücke, daß die Freischaaren im Begriffe
stehen, von Como und Varese an den Lago di Garda
zu rücken, um die Expedition nach Tirol anzutreten, und
daß unter den piemontesischen Truppen allgemein der
13. Juni als derjenige Tag bezeichnet wird, an dem sie
die Operationen gleichzeitig am Po und Mincio be-
ginnen werden. General Cialdini soll von Bologna
aus gegen Regnago vorrücken und seine Kraft zunächst
an der schwächsten Festung des berühmten Bieredes
versuchen. Die Flotte im Hafen von Tarent hat Befehl
nach Ancona zu gehen.

Ausland.

Berlin. Es sind nun alle preussischen
Armeecorps aufgeboden. Bezüglich der Formi-
rung des zehnten Armeecorps erfährt man, daß selbiges
hauptsächlich aus der Landwehr ersten Aufgebots bestehen
wird. Die Concentration der verschiedenen Truppen-
theile findet in Berlin statt. Das zur Deckung gegen
kleine österreichische Einfälle in Oberschlesien formirte
fliegende Corps unter dem General Grafen Stolberg
soll drei Infanterieregimenter, eben so viel Cavalerie-
regimenter und Batterien umfassen. — Die Mittel zu
einem eventuellen Kriege sollen in Preußen durch
Ausgabe verzinslicher Schatzkammerseine
beschafft werden. Ein Vorschlag des Herrn v. der Heydt
in dieser Richtung unterliegt bereits der Verathung des
Ministeriums.

In Trier ist bereits ein Aufruf des Wahl-
comité's mit Beschlag belegt worden, der
die gewöhnlichen Forderungen enthält, nämlich keine
Steuern, Anlehen, Verkäufe oder sonstige finanzielle
Operationen zu bewilligen, bevor das gegenwärtige Re-
gierungssystem beseitigt und durch den Erlaß eines
Ministerverantwortlichkeitsgesetzes, sowie die Schaffung
eines zuverlässigen Staatsgerichtshofes auf verfassungs-
mäßigem Wege die nöthige Garantie gegen die Rück-
kehr der Zustände der letzten Jahre gegeben sein wird.
Sehr entschieden spricht sich der Aufruf gegen einen
deutschen Krieg aus.

Von der schlesisch-böhmischen Grenze.
6. Juni schreibt man der „A. Allg. Ztg.“: Die im
siebenjährigen Kriege so wichtige und berühmte Festung
Schweidnitz, deren Werke 1807 von den Franzosen ge-
sprengt wurden und bisher in desolatem Zustand ge-
legen haben, wird jetzt auf das schnelligste hergestellt
und armirt. Tausende von Arbeitern sind daselbst un-
aufhörlich beschäftigt. Zu den Fortificationsarbeiten,
welche in Oberglogau vorgenommen werden, muß man
die Arbeiter selbst aus dem Großherzogthum Posen re-
quiriren. Aus allen Zeughäusern der schlesischen Städte
werden jetzt mit sichtlich Hast Armaturstücke nach den
Festungen Kofel, Neiße und Olag gebracht, und die
Transporte werden meist in der Nacht, theils mit der
Eisenbahn, theils mit eiligst requirirten Bauernwagen
weiter befördert. Die Cavalerie-Division der in Schle-
sien stehenden 2. Armee, fünftes und sechstes Armeecorps,
ist meist in den Ebenen Oberschlesiens dislocirt worden,
weil das Terrain des Eulen- und Waldenburger Ge-
birges wo die Infanterie cantonnirt, eine Verwendung
der Cavalerie nicht zuläßt. Das 6. Landwehrhufaren-
Regiment ist nach Pleß an die Weichsel vorgeschoben
worden, und auch ein Landwehr-Uhlanen-Regiment,
welches bisher bei Gleiwitz gestanden, hat sich an der
Grenze aufgestellt, und die Preußen sind überall, wie
wir schon gestern gemeldet, näher an die österreichische
Grenze gerückt. Die Ersatzschwadron des ersten schle-
sischen Cuirassierregiments rückt heute von Breslau nach
Neiße, wo das Regiment schon seit vierzehn Tagen steht.
Die in Breslau zur speciellen Landesvertheidigung ge-
bildeten Compagnien werden in einigen Tagen gleich-
falls ins Feld rücken und vorläufig die Gegend bei
Gleiwitz beziehen. In der Nachbarstadt Braunau sind
nun auch ungarische Husaren eingezogen, welche, wie ein
schlesischer Correspondent meldet, ein fast zigeunerisches
Aussehen haben sollen, was sich doch wohl nur auf die
Gesichtsfarbe bezieht. Der Grenzverkehr ist indessen
nirgends gänzlich unterbrochen worden, ja, wie der schle-
sischen Zeitung geschrieben wird, kommen nach Goczal-
kowitz oft österreichische Officiere, und die preussischen
Damen stehen mit Oesterreich so wenig auf dem Kriegs-
fuß, daß sie mit denselben herzlich gern tanzen. In der
Truppenaufstellung zwischen Neiße und Landshut sind
keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen worden,
doch hört man schon heute, daß von dieser Linie näch-
stens noch mehr Truppen (Infanterie) nach Oberschle-
sien befördert werden sollen.“

Tagesneuigkeiten.

Die Leitung des kaiserlich mexicanischen General-Consulates in Wien wurde wegen zeitweiliger Abwesenheit des kaiserl. mexicanischen Legationsrathes und General-Consuls Herzfeld interimistisch von dem kaiserl. mexicanischen Militärbevollmächtigten Herrn Oberst Mathias v. Leijser übernommen.

Von Seite der Polizei wurde bereits dieser Tage an viele Private in Wien, die Pferde und Wagen besitzen, die Anfrage gerichtet, ob sie gegen Bezahlung bei einem Kriegsausbruche die in Wien anliegenden Verwundeten zu anderen Stationen transportiren wollen. Die Polizei erhielt von den meisten Pferde- und Wagenbesitzern eine bestimmte Zusage.

In einer New-Yorker Correspondenz der „N. Z.“ lesen wir folgende Betrachtungen: „Ist der Krieg in Europa einmal begonnen, so ist der beste und wohlwollendste Wunsch, den wir von dieser Seite des Meeres hinübersenden können, daß er nicht kurz und leicht, sondern lang und schwer sein möge. Denn da, wo so verworrene Wünsche und Anschauungen sich erst vermittelt eines Krieges zur Klarheit und zur Gestaltung durchbringen müssen, wie es in Europa der Fall ist und hier (Nordamerika) 1861 der Fall war, kann nur ein gründlich durchgekämpfter Krieg einen begehrenswerthen, heilsamen und dauernden Frieden schaffen. Es ist billiger, drei oder fünf Jahre lang eine Million Soldaten zu stellen und danach ein Menschenalter lang nur 50,000, als dreiunddreißig Jahre lang eine Viertel-Million. Ein vorzeitig durch einen faulen Frieden beendeter Krieg ist der reine Schaden, ein gründlich durchgeführter ebenso reiner Gewinn — denn was er an materiellen Verlusten bringt, wird durch moralische Gewinne reichlich ersetzt. So weit gelten die um so hohen Preis erkauften Erfahrungen Amerika's wohl auch für Europa.“

Locales.

Gestern Nachmittags ist ein Train mit einem Transporte von 130 kranken k. k. Soldaten in Laibach angekommen. Auf Veranlassung des Frauenvereins sind durch die menschenfreundliche Bereitwilligkeit mehrerer hiesigen Equipagenbesitzer 12 Wagen zur Verfügung gestanden, mit welchen die Kranken in das Garnisonsspital überführt wurden. Obwohl Anstalten getroffen waren, die Ankommenden mit einer Labung zu empfangen, wurde auf von kompetenter Seite geäußerten Wunsch für diesmal aus Sanitätsrücksichten die beabsichtigte Beteilung mit Brot, Wein und Cigarren unterlassen.

Der gestern abgehaltene Sängerbund gestaltete sich zu einem äußerst vergnügten Feste. Wegen Mangel an Raum bringen wir einen ausführlichen Bericht darüber morgen.

Außer den in diesen Blättern genannten hiesigen Aerzten haben, wie wir nachträglich erwähnen, auch Herr Dr. Carl Bleiweis und Herr Wundarzt Franz Jurečić sich dem Generalcommando zur Verfügung gestellt, und wurde deren Dienstleistungen auch angenommen.

Heute früh 4 Uhr hat die Eröffnung des Schweizerhauses bei Livoli unter Mitwirkung einer Abtheilung der k. k. Artillerie-Musikkapelle stattgefunden. Der Platz war festlich mit Bäumen und Wimpeln geschmückt und besonders in den späteren Morgenstunden ergoß sich ein ununterbrochener Menschenstrom nach dem neuen Kaffee-Melka.

Der Verwaltungsrath der Südbahngesellschaft wurde vom hohen k. k. Handelsministerium aufgefordert, wegen schleuniger Inangriffnahme des Baues der Eisenbahn von St. Peter nach Fiume das Erforderliche vorzulehnen und insbesondere das Detailbauproject und die Kostenüberschläge ohne Verzug verfassen zu lassen und in Vorlage zu bringen.

Der „Triglav“ schreibt: Am 7. d. M. fand die dritte Ausschusssitzung der „Slovenska Matica“ unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Toman statt. Es waren im Ganzen 14 Ausschusssmitglieder anwesend; von den auswärtigen war nur Herr Božidar Raič aus Steiermark erschienen. Aus den in derselben erstatteten Berichten geht hervor, daß die Anzahl der Mitglieder gegenwärtig 891 und das Vereinsvermögen 23.311 fl. 65 kr. beträgt und daß die Vereinsbibliothek bereits 367 Bände zählt. Von Terdina's Geschichte der Slovenen wird der achte Bogen gedruckt; auch Erbens statistisches Werk über Krain und Kärnten ist bereits zum Drucke übergeben. Zur Prüfung des von Herrn Lušec übersehten Werkes: Stirijski letni čas wurden Dr. Bleiweis, Dr. Bošnjak und Dr. Pogacar; und zur Prüfung des Manuscriptes: Vrtiček samotnih evellie ranjcega Matlevza Hladnika Dr. Toman, Svetec und Lesar gewählt. Von den bisherigen Ausschusssmitgliedern wurden ausgelost: die Herren Bavru, Terpinec, Baron Anton Jois, Dr. Bleiweis, Svetec, Graf Barbo, Dr. Uлага, Gorup, Wintler, Janežič. Hinsichtlich des Antrages des Herrn Dr. Uлага, die Ausgabe von Schulbüchern betreffend, wurde der Beschluß gefaßt, daß die „Slovenska Matica“ statutengemäß immer bereit sei, slovenische Lehrbücher, die dem Ausschusse vorgelegt werden sollten, anzunehmen und, falls sie für zweckmäßig erkannt werden, herauszugeben oder doch deren Herausgabe zu unterstützen. Ueber Antrag des Herrn Dr. Bleiweis wurde beschloffen, alljährlich einen Kalender mit dem Titel: Koledar in letnik slov. Matice herauszugeben. Die Redaction desselben für das Jahr 1867 wurde dem Herrn Dr. Bleiweis übertragen. Mehrere Ausschusssmitglieder

haben sogleich Aufträge zugesagt, und wird Herr Dechant Hisinger um die Verfassung des astronomischen Theiles ersucht. Die Einberufung der Generalversammlung wurde für den Monat September l. J. beschloffen, bis wohin auch der Druck der für das Jahr 1867 herauszugebenden Bücher, so wie des Koledar in letnik pro 1867 fertig sein wird.

J. A. Bigau in Obertrain. In der Nacht auf den 22. v. M. ist der hochwürdige Herr Johann Resche, Decan und geistlicher Rath der Lavanter Diöcese, in seinem zeitweiligen Aufenthalte bei seinem Bruder, dem hierortigen Herrn Pfarrer, im 58. Lebensjahre gestorben.

Diese traurige Nachricht wird hiemit seinen Freunden in Krain und Steiermark, denen derselbe, und zwar dem ersteren seiner Geburt, dem letzteren seiner dienstlichen Eintheilung nach als Seelsorger (in Ponigl) angehörte, übergeben.

Im eigentlichen Sinne des Wortes ein Heros in Ausübung seiner geistlichen Berufspflichten, gleich derselbe nicht minder durch Liebeshwürdigkeit im Umgange seinem heil. Namenspatrone, weshalb derselbe in der Pfarre Bigau und der Umgebung ganz besonders geachtet und hochgeschätzt worden ist.

Er war bemüht und verstand es, seine gebieghen Kanzelvorträge der schlichten Auffassungsgabe seiner Zuhörer zweckmäßig anzupassen, wodurch dieselben einen außerordentlichen Eindruck machten und stets, insbesondere die Bußpredigten während der vorjährigen Jubiläumzeit, mit den besten Erfolgen gekrönt waren.

Diese schöne Eigenschaft, verbunden mit einem würdevollen Verhalten und der angeborenen Leutseligkeit in gesellschaftlichen Kreisen, verschaffte demselben unwillkürlich in der kurzen Zeit seines Verbleibens allhier unter der Bevölkerung eine bisher kaum gekannte allgemeine Anhänglichkeit, welche aber für ihn auch eine gleiche Beliebtheit bei seinen Collegen, die sich in der Aufrechterhaltung des altersgrauen dominirenden Systems behaglicher fühlen, anscheinend überall nicht auskommen ließ.

Es wäre überflüssig, vom Leben des hochverehrten Verbliebenen mehreres zu erwähnen; denn er lebt in seinen Werken bei dem Volke, welches nun für den Schmerz über seinen zu frühen Verlust keinen Ausdruck findet, im theueren Andenken fort. Dafür spricht deutlich die eigene Wahrnehmung, so auch der folgende unwiderlegbare Umstand:

Am 24. v. M. fand die Bestattung der Leiche statt, welcher ein solennes, durch die Nachbargemeinschaft zahlreich vertretenes Requiem voranging und wobei der Herr Celebrant eine dem Anlasse zwar weniger angepasste, doch inhaltschwere Todtenpredigt hielt. Hiezu versammelten sich wohl alle bei Hause nur entbehrlichen Pfarrinsassen und viele Trauernde der Umgebung, welche sich sodann in unabsehbarer Menge dem Leichenzuge angeschlossen und so ihrem Seelenhirten und Freunde die letzte Ehre erwiesen.

Kein Auge blieb thranenleer und lautes Weinen der Trauererfüllten erhob sich beim Einsetzen des Sarges; auf gleiche Weise wiederholte sich die Trauer am darauf folgenden Sonntage Nachmittags unter den um den Grabeshügel sich Schaarenden fremder Pfarreien, sowie zuvor unter den Anhänglichen in der Kirche, als bei der Frühmesse der Herr Pfarrer am Schlusse seiner Predigt des Verewigten kurz erwähnte, indem er für die große Beteiligte an der Leichenbegängnißfeier dankte und zugleich einen slüchtigen Nekrolog brachte, den man mit Behemuth und Aufmerksamkeit anhörete.

Und Thranen kommen vom tiefen Herzen, in Thranen gibt sich namenloser Schmerz der Seele kund, Thranen sind Beweise der Liebe und Verehrung; Thranen sind daher die schmerzlichen Scheidegrüße, sind Immortellen in ihrer vollsten Wirklichkeit, welche wir dem vorangegangenen thranenwürdigen Pilger, dem treuen Arbeiter im Weingarten des Herrn an seinem Grabe weihen; stumm rufen wir ihm dankbar nach: Sit ei terra levis! und fallen bei diesem besten Wunsche in seine eigenen treffenden Worte, deren sich derselbe am Schlusse jeder Kanzelrede bediente, indem sich solche an ihm erfüllen mögen: — kaj Bog daj vam in meni. A...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramm.)
Wien, 12. Juni (Abends). Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die Brigade Kalik ist in Garburg, im Hannoverschen, eingetroffen. Gablenz motivirt den Rückzug durch die Unmöglichkeit, einem feindlichen Angriffe der bisher verbündeten deutschen Macht widerstehen zu können, und durch den allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers. Durch die eigenmächtige Besetzung Holsteins und durch die rechtswidrige Usurpation der Civilgewalt verletzte Preußen den Gasteiner Vertrag und den Wiener Frieden gröblich. Daher habe man die diplomatischen Beziehungen zu Preußen abgebrochen und den Grafen Karolyi von Berlin abberufen. Schon nächster Tage werden spätere Manifestationen der österreichischen Regierung vollgiltiges Zeugniß ablegen für ihre Entschlossenheit in dieser Frage.

München, 11. Juni. Der Generalstabschef der mobilen Armee, Generallieutenant von der Tann, ist heute Nachts in besonderer Mission nach Wien gereist.

München, 11. Juni. Der Ausschusssreferent Abgeordneter Feustl beantragt die Mittel im Kriegs-falle durch die Ausgabe von Schatzscheinen, durch Er-

hebung einer Steuer und Aufnahme eines 6perc. Anlebens; bei friedlicher Lösung durch ein Ansehen, durch Schatzscheine und Papiergeld im Maximalbetrage von 15 Millionen zu beschaffen. Morgen findet die Ausschusssberathung hierüber statt.

Frankfurt, 11. Juni. Das „Frankf. Journal“ meldet aus Darmstadt: In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigte Weg den Einlauf eines Ministerialschreibens an, in welchem die Regierung auf die Einberufung eines mit den vollkommensten constitutionellen Machtbefugnissen ausgestatteten Parlamentes hinzuwirken verspricht.

Dresden, 11. Juni. Heute haben beide Kammern folgenden Antrag angenommen: Die Regierung möge energisch dahin wirken, daß die Einberufung eines deutschen Parlamentes — keiner Delegirtenversammlung — auf Grund directer Wahlen in ganz Deutschland schleunigst, längstens künftigen Monat, erfolge. — Donnerstag findet der Schluß des Landtages statt.

Izehoë, 11. Juni, Morgens. Die telegraphische Verbindung mit Altona ist abgeschnitten. Dreißig Ständeabgeordnete beschlossen gestern, heute Mittags den Versuch zu machen, in den Ständesaal zu gelangen. Mitternachts verhaftete Hauptmann Gottberg den Regierungsrath Lefser, welcher nach Rendsburg transportirt wurde. Ministerialrath Hoffmann verließ des Nachts heimlich Izehoë, um FML. Baron Gablenz hievon zu benachrichtigen.

Florenz, 11. Juni. Zum Generaladjutanten des Hauptquartiers ist General Petitti ernannt. Das 1. aus vier Divisionen bestehende Armeecorps befehligt General Durando; das 2. aus drei Divisionen bestehende Armeecorps General Cucchiari; das 3. aus vier Divisionen bestehende Armeecorps General della Rocca; das 4. aus sechs Divisionen bestehende Armeecorps commandirt General Ciadini.

Genua, 11. Juni. Garibaldi ist diese Nacht hier angekommen, um sich direct nach Como zu begeben.

Paris, 11. Juni. Wie es heißt, wird Staatsminister Rouher anlässlich der Budgetdebatte der Kammer die Versicherung geben, daß Frankreich fortfahren würde, seine Neutralität zu bewahren, und an ehrgeizige Bestrebungen, welche man ihm zuschreibt, nicht denke; es werde stets für den Frieden bemüht sein. — Fürst Metternich wurde heute vom Kaiser empfangen.

Telegraphische Wechselcourse

vom 12. Juni.
5perc. Metalliques 54.35. — 5perc. National-Anlehen 59.35. — Bankactien 654. — Creditactien 122.80. — 1860er Staatsanlehen 70.10. — Silber 136. — London 135. — R. I. Ducaten 6.49.

Geschäfts-Beitung.

Rudolfswerth, 11. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	80	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	3	50	Eier pr. Stück	—	1
Gerste	3	20	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18
Halbfench	4	—	Kalbsteisch	—	20
Heiden	3	30	Schweinefleisch	—	—
Hirse	3	40	Schöpfenfleisch	—	15
Kartoffel	4	—	Hühnel pr. Stück	—	25
Erbsen	—	—	Lauben	—	18
Linfen	6	40	Heu pr. Zentner	1	60
Erbsen	5	—	Stroh	—	50
Fisolen	12	—	Holz, hartes, pr. Kst.	6	20
Rindschmalz pr. Pfd.	—	40	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	10	—
Speck, frisch, „	—	—	— weißer „	8	—
geräuchert, „	—	35			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
6 U. Mg.	326.53	+13.2	W. sehr schw.	heiter	
12 „ N.	325.60	+22.8	W. mäßig	theilw. bew.	0.00
10 „ Ab.	325.49	+15.6	W. schwach	heiter	

Barometer im Fallen. Sonniger warmer Tag. Nachmittags Feder- und Haufenwolken.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Ich sage hiemit in meinem und im Namen meiner Gattin, meines Sohnes Franz und meines Schwiegersohnes Herrn Josef Humer in Cilli Allen, welche dem gestern in der hiesigen Pfarrkirche für die Seelenruhe meiner am 26. Mai in Cilli verstorbenen, mir unvergesslichen Tochter Cäcilie verheh. Humer abgehaltenen Todtenamte anwohnten, und insbesondere der verehrten Liedertafel, welche selbes mit ihrem schönen Gesange begleitete, meinen tiefgefühlten, herzlichsten Dank.
Neumarkt, am 13. Juni 1866.
(1392) Josef Deu.